

Der Schatzsucher aus dem Bundestag

Heinz-Peter Haustein (FDP) ist sich sicher: „Ich finde das legendäre Bernsteinzimmer“

Der Bundestagsabgeordnete Heinz-Peter Haustein steht mit beiden Beinen mitten im Leben – und das ist wahrlich keine hohle Phrase. Der FDP-Politiker ist nicht nur Bürgermeister der Gemeinde Deutschneudorf, einer 1 200-Seelen-Ortschaft an der deutsch-tschechischen Grenze, sondern er vertritt auch seit dem Jahr 2005 als Bundestagsabgeordneter die Interessen seines Wahlkreises im Berliner Reichstag. So liegt es in der Natur der Sache, dass Haustein seit 2010 auch Vorsitzender der deutsch-tschechischen Parlamentariergruppe ist. Darüber hinaus bringt er als ordentliches Mitglied im Haushaltsausschuss und als stellvertretendes Mitglied im Finanzausschuss des Deutschen Bundestages sein Fachwissen als mittelständischer Unternehmer ein. Schon zu DDR-Zeiten hatte sich Heinz-Peter Haustein im Elektroanlagen- und Aufzugsbau selbstständig gemacht. Heute beschäftigt der 57-jährige Ingenieur für Elektrotechnik in seinem Betrieb 133 Mitarbeiter und 22 Auszubildende.

Fußballer und Posaunist

Seine Heimatverbundenheit ist sprichwörtlich. Er ist nicht nur Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Deutschneudorf (Dienstgrad: Hauptlöschmeister) sondern auch noch aktives Mitglied in der Altherren-Mannschaft des Fußballvereins Blau-Weiß Deutschneudorf und kickt dort im defensiven Mittelfeld. Aber auch beim FC Bundestag, der Parlamentarischen Fußballmannschaft, tritt er als Mittelfeldspieler gegen das runde Leder. „Damit ich durch das ständige Sitzen im Parlament nicht ganz einroste“, sagt Haustein schmunzelnd. Außerdem nutzt er nach eigenen Worten beim Kicken die Gelegenheit, mit Kollegen aus anderen Fraktionen beziehungsweise Arbeitsgebieten und fernab der üblichen steifen Rituale ins Gespräch zu kommen.

Da Musik seit frühester Kindheit zu Heinz-Peter Hausteins Leben gehört, ist er



Heinz-Peter Haustein legt selbst Hand an, wenn es darum geht, das legendäre Bernsteinzimmer zu finden

zudem aktives Mitglied im Posaunenchor Deutschneudorf und spielt dort das Tenorhorn. Er sei sicherlich nicht der begnadetste Bläser, räumt Haustein ein, aber beim Musizieren von alten Chorälen in der Seiffener Kirche könne er hervorragend nach einer anstrengenden Sitzungswoche in Berlin abschalten.

Geheimnisvolle Transporte

Was Heinz-Peter Haustein aber so einzigartig unter den 620 Abgeordneten im Reichstag macht, ist seine Profession als Schatzsucher. Sie haben richtig gelesen: Heinz-Peter Haustein ist nämlich auf der Suche nach dem legendären Bernsteinzimmer. Dass er es finden wird, daran lässt Heinz-Peter Haustein keinen Zweifel.



Warum er sich da so sicher ist? Dazu bedarf es eines Blickes zurück.

Es war im Jahre 1995, als der umtriebige Liberale in seiner Eigenschaft als Deutschneudorfer Bürgermeister gebeten wurde, ein Gemeindevorstandmitglied im Krankenhaus zu besuchen. Der Mann lag im Sterben und wollte vor seinem Tode dem Bürgermeister noch etwas wichtiges anvertrauen. Damals, in den letzten Kriegstagen 1945, sei er angewiesen worden – so der Schwerkranke –, in Deutschneudorf geheimnisvolle Transporte in Empfang zu nehmen. Wo die ausgeladenen Kisten letztendlich deponiert wurden, könne er nicht sagen, wohl aber, welchen Inhalt sie hatten: Von wertvoller Raubkunst der Nazis war die Rede, darunter das sagenumwobene Bernsteinzimmer.

Nacht- und Nebelaktionen

Von jenem Tage an ließ Heinz-Peter Haustein die Frage nicht mehr los, ob es tatsächlich sein könnte, dass vor seiner Haustür das Bernsteinzimmer verborgen war – oder zumindest Teile davon. Er begann zu recherchieren und stieß zunächst

Auch im Deutschen Bundestag macht...

... Heinz-Peter Haustein eine gute Figur



Beim FC Bundestag spielt Heinz-Peter Hauste im defensiven Mittelfeld



Beim Musizieren von alten Chorälen kann der FDP-Politiker wunderbar entspannen

auf den Nikolaistollen, der auf tschechischer Seite liegt. Als dann im April 1998 das Besucherbergwerk Nikolaistollen eröffnet wurde, begann Heinz-Peter Hauste mit seiner Suche. Da er seine Vermutungen auch öffentlich gemacht hatte, erhielt er Hinweise von Zeitzeugen, die bestätigten, dass es gegen Kriegsende viele ungewöhnliche Transporte in der Gegend gegeben hatte. Von Nacht- und Nebelaktion war die Rede, von Lkws die voll beladen ankamen und leer zurückfuhren. Doch wo die Ladung abgeblieben war, konnte auch keiner der Informanten sagen. Dann, im Mai 1998, erhielt Hauste einen Anruf mit dem Hinweis, er solle nicht auf tschechischer sondern auf deutscher Seite suchen.

Verborgenes Stollensystem

Jetzt hatte Heinz-Peter Hauste endgültig das Jagdfieber gepackt und er begann noch intensiver zu recherchieren. Im Oktober 1998 schließlich entdeckte er mit einigen anderen Bergbauenthusiasten einen alten verschütteten Stollen. Und tatsächlich: Es gab ein verborgenes Stollensystem, das kaum dokumentiert war und von dem kaum jemand wusste, seit wann es nicht mehr betreten worden war. Haustes Überlegung: Wer Wertvolles sicher über längere Zeit zu verstecken hat, der würde sich wohl genau für eine solche Örtlichkeit entscheiden. So begann Hauste mit der Offenlegung des Stollensystems und der Rekonstruktion des alten Bergwerks, das dann, sozusagen als Nebeneffekt, im Oktober 2001 als Besucherberg-

werk Fortuna Stollen für die Öffentlichkeit freigegeben wurde.

Bei der Freilegung der Stollen fand die Bergsicherung Schneeberg Gegenstände, die nicht unbedingt einem Bergwerk zugeordnet werden können. So eine Plastikzündschnur der Deutschen Wehrmacht, ein Gasmaskenbehälter, Uniformreste aus schwarzem Tuch und eine Maschinenpistole des Baujahres 1944, bei der es sich um eine Spezialanfertigung für die SS handelte. Haustes Schlussfolgerung: Es waren de facto nach 1944 Soldaten in den Gängen des Bergwerkes gewesen.

Einschüchterungen und Drohungen

Für Heinz-Peter Hauste steht inzwischen unumstößlich fest, dass er auf der richtigen Spur ist. Er belegt dies unter anderem mit diversen schriftlichen Drohungen, die er erhalten hat, seit er im Fortuna Stollen sucht. Eine Kostprobe: „Denk daran, dass bei der Suche nach dem Bernsteinzimmer schon 31 Leute gestorben sind. Du wirst der Nächste sein“, heißt es in einem Brief. Ein weiterer Anonymus schreibt: „Dass die Geschichte neu geschrieben werden muss, wenn Sie Erfolg haben, passt einer ganzen Menge Leute in diesem Land auf keinen Fall. Was Sie finden werden, ist noch wesentlich wertvoller als das Bernsteinzimmer.“ Der Schreiber dieser Zeilen verweist auf eine Vielzahl geheimer Dokumente aus der Nazizeit, die äußerste Brisanz versprechen.

Aber alle Einschüchterungen verleiten Heinz-Peter Hauste nicht, sich ins Boxhorn jagen zu lassen. Im Gegenteil: Mittels

neuer Technologien konnten weitere Erkenntnisse gewonnen werden. Tiefenmessungen mit elektromagnetischen Wellen deckten auf, dass im Fels, in 20 Meter Tiefe, ein künstlicher Schacht angelegt wurde, in dem offenbar, in quaderförmigen Behältnissen verpackt, größere Mengen von Edelmetall lagern. Dass es sich dabei um Erz handeln könnte, ist ausgeschlossen. Also muss es Gold und Silber sein, folgert Hauste.

Sicher, fündig zu werden

Inzwischen wurde eine Spezialbaufirma engagiert, um den Schacht zu erkunden. Dabei muss nach Haustes Worten große Vorsicht geboten sein. „Sollten die Nazis tatsächlich wertvolle Schätze in den Tiefen des großen Bergwerklabrynth versteckt haben, ist davon auszugehen, dass dieselben mit Sprengsätzen geschützt wurden.“ Gleichwohl ist der bodenständige Abgeordnete sicher, früher oder später fündig zu werden. Dass er bei dem „Abenteuer Bernsteinzimmer“ keinerlei öffentliche Mittel verwendet und alles aus eigener Tasche finanziert hat, mache ihn besonders stolz, betont Hauste.

Wer an noch detaillierteren Informationen über die Suche und den Schatzsucher des Bernsteinzimmers interessiert ist, dem sei das von der Gemeindeverwaltung Deutschneudorf in Kooperation mit der Fortuna Bernstein GmbH herausgegebene Buch „Das Bernsteinzimmer im Fortuna Stollen zu Deutschneudorf? Fakten und Vermutungen“ empfohlen (ISBN 3-931770-42-7).

* A.S. ■